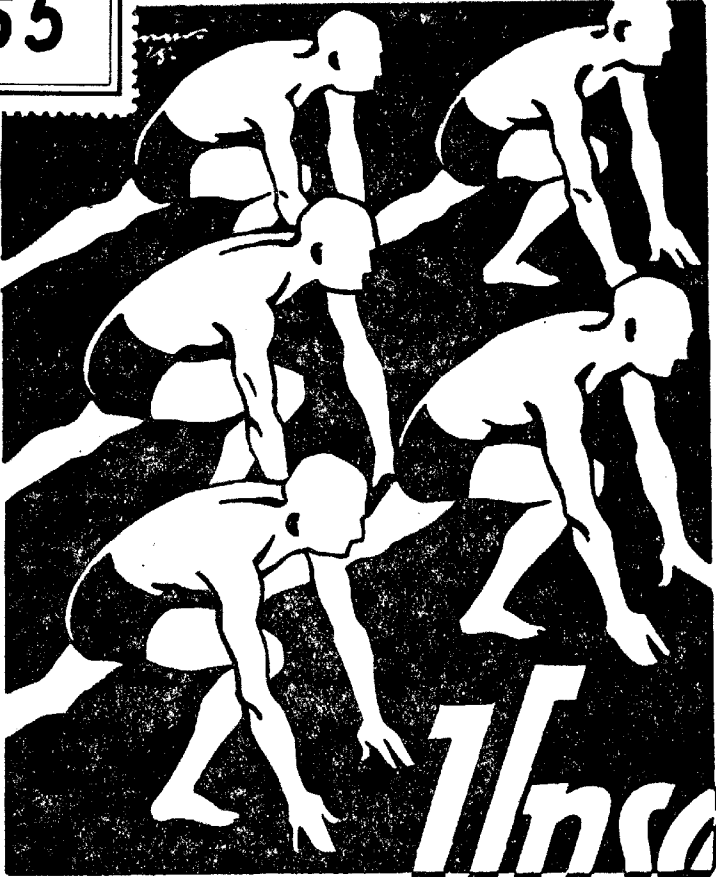


55

LB



Unser die Zukunft!

Was jeder Sportler und
jede Sportlerin wissen muß





Warum treiben wir Sport?

Wir leben im Zeitalter der Maschinen. Die Menschen der Gegenwart sind eingespannt in das Räderwerk des modernen Erwerbslebens. Hastig, rastlos, immer angetrieben.

Maschinen rattern und stampfen ununterbrochen im gleichen Takt. Gleichmäßig — Schlag um Schlag, Griff um Griff — wird gearbeitet. Die arbeitenden Menschen sind zu lebendigen Anhängseln der Maschine geworden. Die Maschinen bestimmen das Arbeitstempo.

Zum Zwecke der Produktionssteigerung, um höhere Arbeitsleistungen zu erzielen, ist die kapitalistische Produktionsweise rationalisiert. Der moderne Kapitalist, dem Gefühlsanwandlungen fremd sind, führt betriebstechnische Neuerungen und Verbesserungen nicht ein, um den Arbeitern leichteres Arbeiten und höhere Löhne bei kürzerer Arbeitszeit zu gewähren. Nein, sein Ziel ist, höhere Gewinne einzusteken zu können. So sehr die Rationalisierung einen Fortschritt bedeutet, der erst in einer besseren Zukunft sich auswirken wird, heute, in der kapitalistischen Gesellschaft, bedeutet die Rationalisierung eine Qual für die Arbeiter.

Die Rationalisierung, die Arbeitsteilung bis ins letzte, laufendes Band, schlimmste Antreiberei usw. brachte, stellt an Körper und Geist der arbeitenden Menschen die höchsten Anforderungen. Die einformige Arbeitsweise wirkt abtumpfend, nervenzerrüttend und geisttötend.

Die Schäden, die die kapitalistische Wirtschaft besonders in den letzten Jahren der Volksgesundheit zugefügt hat, sind sehr groß. Besonders durch die Rationalisierung ist menschliche Arbeitskraft in vielen Industriezweigen in weitestem Maße überflüssig geworden. Millionen Menschen haben die verhängnisvollen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit verspüren müssen. Am 15. Februar 1927 wurden in Deutschland 1 954 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Wenn wir Familienangehörige, Ausgesteuerte usw. hinzurechnen, so ergibt sich, daß zu dem genannten Zeitpunkt etwa 4 ½ Millionen Menschen von den schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit betroffen waren. Die Arbeitslosigkeit ist dann durch eine Besserung der Wirtschaftslage eingedämmt worden. Aber Anfang Januar 1928 zählten wir wieder annähernd 1 ½ Millionen Hauptunterstützungsempfänger. Nur auf geringe Unterstützungssummen angewiesen zu sein, das bedeutet

Entbehrung, Not, Krankheit.

Lassen wir harte Tatsachen sprechen. Nach amtlichen statistischen Feststellungen wurden in Deutschland im Jahre 1925 1 932 000 Kranke mehr gezählt wie im Jahre 1924. — Auch die Unfallzahlen ergeben ein erschreckendes Bild. Den Berufsgenossenschaften wurden im Jahre 1923

rund 460 000 Unfälle gemeldet. 1924 waren es 646 000, 1925 863 000 und im Jahre 1926 weit über 1 Million.

Es fehlen in Deutschland gegenwärtig noch etwa eine Million Wohnungen. In licht- und sonnenlosen Räumen, wahre Brutstätten ansteckender Krankheiten aller Art, sind Menschen zusammengepfercht. Das sind menschenunwürdige Zustände.

So haben wir ein überaus trübes Bild von dem Jammer unserer Zeit. Der geradezu katastrophale Niedergang der Volksgesundheit muß allen zu denken geben, denen das Wohl des arbeitenden Volkes am Herzen liegt.

Als gesunde Gegenwirkung auf die abstumpfenden und gesundheitschädigenden Auswirkungen der modernen Erwerbsarbeit ist die Pflege von Spiel, Turnen, Sport und Wandern zu einer Massenerscheinung geworden. Das ist im Interesse der Volksgesundheit nur zu begrüßen.

Die überaus schweren Gefahren der eintönigen, seelenlosen Arbeit in lärmerfüllten, staubigen Fabrikräumen können wirksam eingedämmt und ausgeglichen werden dadurch, daß die arbeitenden Menschen Sport und Leibesübungen treiben, um ihre Gesundheit zu erhalten, ihren Körper zu hählen, sich körperlich und geistig zu erfrischen.

Gerade die arbeitenden Menschen, die alle Werte schaffen, haben ein doppeltes Anrecht darauf, ihren Körper durch Sport und Leibesübungen zu pflegen und zu stählen.

Der Sport ist eine Kraftquelle, aus der die Arbeiter im Interesse des um bessere Existenzbedingungen kämpfenden Proletariats immer neue Energien schöpfen.

Um uns widerstandsfähig zu machen gegen die körper- und geisttötenden Tendenzen des Kapitalismus, darum treiben wir Sport.

Können wir nur Sportler sein?

Schlechte Lohn-, Arbeits- und Wohnungsverhältnisse bedrohen die Volksgesundheit in verhängnisvoller Weise. Wir müssen uns fragen, ob die sportliche Betätigung allein als Gesundheits- und Abwehrmittel gegen die zerstörenden Tendenzen des Kapitalismus angesehen werden können, ob Sport und Leibesübungen bei der Größe der aufgezeigten Gefahren als einzige Gegenmittel genügen.

Die einfachsten Überlegungen lassen erkennen, daß die Bestrebungen eines sozial rückständigen Unternehmertums auf Verlängerung der Arbeitszeit, auf Niedrighaltung und Herabdrückung der Löhne nur durch den wirtschaftlichen und politischen Kampf aller Werkätigen abgewehrt werden können. Zehn- oder zwölfstündige Arbeitszeit schränken die Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung stark ein oder machen sie gar unmöglich. Es ist klar, warum gerade mit der Einführung des Achtstundentages nach dem Kriege der Sportbetrieb eine starke Ausdehnung nahm.

Niedrige Löhne bedingen schlechte Ernährung und Bekleidung, führen also zur körperlichen Schwächung und Bedrohung der Gesundheit. Können da Leibesübungen allein helfen?



Die gewerkschaftlichen Organisationen kämpfen um höhere Löhne. Die Regelung der Arbeitszeit, die Höhe der Unterstützungen für Erwerbslose, Steuerfragen und vieles andere, was einschneidend auf die Lebenshaltung der Massen einwirkt, ist Sache des Parlaments. Aber für die Art, wie diese Fragen gelöst werden, ist die Zusammensetzung des Parlaments, die Stärke der einzelnen Parteien, von ausschlaggebender Bedeutung.

Wenn, wie es der Fall ist, die herrschende Bürgerblut-Regierung im Reiche für Rüstungszwecke Hunderte Millionen übrig hat, wenn der Schwerindustrie, obwohl sie glänzende Geschäfte gemacht hat, Hunderte Millionen als Geschenk in den Schoß geworfen werden, und darum auf der anderen Seite die Mittel zur Hebung der Volksgesundheit, zur Förderung der Leibesübungen in ungenügendem Maße von der bürgerlichen Mehrheit bewilligt werden, so sind das Fragen, die jeden Sportler besonders interessieren müssen. Wenn zugunsten der Besitzenden riesige Geldmittel zu Zwecken ausgeworfen werden, die den Interessen der arbeitenden Volksmehrheit zuwider laufen, und wenn bei Unterstützungssummen zur Förderung der Leibesübungen Abstriche vorgenommen werden, so sind das Fragen, an denen kein Sportler achtlos vorübergehen kann.

An der Lösung dieser Fragen haben die Sportler und Sportlerinnen ein ganz besonders Interesse. Aber die Nur-Sportler, die tagsüber als Arbeitsklaven fronen und nach Arbeitsluß sich dem Sport widmen, die für nichts anderes Interesse haben als für ihren Sport, verstärken die Zahl der politisch Indifferenten, denen es zu verdanken ist, daß die Bürgerblutparteien zum Schaden des Volkes regieren.

Die Zeiten sind vorbei, in denen sportliche Betätigung das fast ausschließliche Vorrecht der Besitzenden war. Der Sport ist eine Massenerscheinung geworden. Und doch, es kann heute noch nicht von einem wirklichen Volks- und Massensport die Rede sein. Der Umfang und besonders der Wert des Massensports hängt davon ab, wie weit es der Arbeiterklasse und ihrer politischen Vertretung, der Sozialdemokratie, gelingt, den Widerstand der kapitalistischen Interessenvertreter zu überwinden, um die soziale Lage der arbeitenden Massen zu heben und dem allgemeinen Fortschritt die Bahn zu ebnen.

Massensport bedeutet das Emporsteigen der unteren Volksschichten, die durch den Willen der besitzenden Klassen vom vollen Genuß der Kulturgüter ausgeschlossen sind, zum Kulturleben.

Je höher der kulturelle Aufstieg der Arbeiterklasse, umso umfangreicher der Massensport, umso größer die Werte, die in ihm stecken und sich dann erst frei entfalten können.

Sportliche Betätigung darf nicht Selbstzweck sein! Ein wahrer Sportler will durch den Sport neue ideale Werte schaffen und durch aktive Teilnahme am politischen Leben mithelfen, die sozialen Voraussetzungen für den kulturellen Aufstieg des arbeitenden Volkes zu schaffen. Gerade Sportler müssen Kämpfer für eine bessere Zukunft sein!

Sport als Ablenkung.

Die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart sind unhaltbar geworden. In allen Formen spielen sich soziale Kämpfe ab. Die arbeitenden Massen sind nicht mehr gewillt, im Dunkel des gesellschaftlichen Tiefstandes zu verharren. Wohin wir schauen, sehen wir, wie das arbeitende Volk vorwärts drängt und sich auf vielen Gebieten kulturell betätigt, die bis dahin ausschließliches Reservat der Begüterten waren. Es ist zu beobachten, daß sich die Arbeiterklasse nicht mehr auf Kopieren und Nachahmen der Gewohnheiten und Tätigkeiten der Besitzenden beschränken will. Der kulturelle Gestaltungswille der Arbeiterklasse schafft neue Formen, die ihr Streben nach Erlösung aus materiellem und kulturellem Tiefstand zum Ausdruck bringen. Auf dieser Seite sehen wir zielbewusstes Aufwärtstreben, auf der Seite der besitzenden Schichten dagegen zahlreiche Zeichen des Verfalls und Niedergangs.

Die Sozialismus — die Kapitalismus, das ist die große Streitfrage unserer Zeit.

Um die arbeitenden Massen von den großen sozialen Fragen unserer Zeit, die auf Lösung drängen, abzulenken, um ihren Blick für neue gesellschaftliche Notwendigkeiten zu trüben, arbeitet

die kapitalistische Vergnügungsindustrie

mit den raffiniertesten Methoden. Rummelplätze, Lichtspielhäuser, in denen Filme gezeigt werden, die geschickt die heutige Gesellschaftsordnung verherrlichen, Vergnügungstätten aller Art, bilden nicht nur groß angelegte Mittel zur Ablenkung und Umnebelung, sie schlagen der Volksmoral schwere Wunden.

Es ist dem Massensport, wie ihn besonders die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung hervorgerufen und gefördert hat, gelungen, große Massen, besonders die Jugend, aktiv in seinen Bann zu ziehen und so der kapitalistischen Vergnügungsindustrie entgegenzuwirken.

Als die Erfolge dieser Gegenarbeit sichtbar wurden, entstand als besonderer Zweig der Vergnügungsindustrie

der bürgerliche Sensationsport.

Sechs-Tage-Rennen, Boxkämpfe, Meisterschaftskämpfe usw. usw. haben ein fanatisches Sportpublikum gezüchtet, das keinerlei geistige Interessen hat. Ein großer Rummel wird entfesselt. Die bürgerliche Presse schlägt den nötigen Lärm. Der Zweck — Ablenkung — ist erreicht.

Starwesen, Berufssport und Rekordjagd sollen dazu dienen, den einzelnen über die Masse emporzuheben, Heroenkult zu pflegen. Man will die Masse dahin bringen, daß sie sich selbst als minderwertig, als nicht voll leistungsfähig fühlen soll.

Verherrlichung des einzelnen — entspricht das nicht dem Geiste, der im schwarzweißen Oberrheinischen Herrscher? Denken wir da nicht an Wilhelm den Ausreißer, an die Lubendorff usw., zu denen irreführte Massen wie zu Halbgöttern emporzuschauten? Hat nicht die bürgerliche Presse mit allen Mitteln den nationalistischen Heroenkult gefördert? Und das Ergebnis?

Von 1914 bis 1918 zogen

die Massen in Tod und Verderben.

Die gepriesenen „Helden“ beschränkten sich auf „Selbentaten“ in der Stappe. Von der Masse, die bluten und hungern mußte, schwieg man. Preislieder sang die nationalstische Presse den „Helden“.

Wir haben die Republik. Die Arbeitersportbewegung, die im zusammengebrochenen Obrigkeitsstaate mit den verwerflichsten Mitteln als staatsgefährlich bekämpft wurde, konnte sich nach dem Sturz der Monarchie frei entfalten und zur heutigen beachtenswerten Höhe emporarbeiten.

Wie so manches Alte sich auf Schleichwegen wieder einfand, so ist an Stelle der Vergötterung der Potentaten und Militaristen die Vergötterung der Sportkanonen getreten. Das entspricht dem bürgerlichen Geist, dem Individualismus. Das ist der Geist, der die Massen als minderwertig verachtet, der die Massen nur betrachtet als Zahlende, als Staffage, als hurra- und beifallbrüllende Menge.

Diesem sinnlosen Personenkult stellt der Arbeitersport den herrlichen Gedanken der Gemeinschaft entgegen. Der Arbeitersport strebt zielbewußt kollektives Handeln an, das Aufgehen des einzelnen in der Kampfgemeinschaft aller Aufwärtstrebenden.

Der Arbeitersport will diszipliniertes Zusammenwirken, das beruhen soll auf der schöpferischen Aktivität des einzelnen, der aus eigener Erkenntnis der Gemeinschaft dient und sich freiwillig einordnet. Der sportliche Kampfgedanke hat so Spielraum in gesunden Grenzen.

Diese wertvollen Grundsätze sind geboren aus der sozialistischen Gedankenwelt, die in der Sozialdemokratie wurzelt. So hat die Sozialdemokratie an dem geistigen Aufstieg der Arbeitersportbewegung ganz hervorragenden Anteil.

Es sei noch auf eine andere Maßnahme der Gegner der Arbeiterklasse hingewiesen. Größere kapitalistische Unternehmungen sind dazu übergegangen, eigene Sportanlagen zu schaffen und Werksportvereine zu gründen. Damit soll jene Wertgesinnung gezüchtet werden, die einen Widerstand gegen die kapitalistische Ausbeutung ausschaltet. Diese Unternehmer haben für eine ausreichende Entlohnung ihrer Arbeiter und Angestellten nichts übrig, bei der Schaffung von Sportplätzen und ähnlichen Einrichtungen aber spielen bei ihnen Zehntausende Mark keine Rolle.

Die Werksportvereine sollen nach dem Willen der Unternehmer die Arbeiter und Angestellten veranlassen, willige und billige Arbeitskräfte zu sein, sollen die Arbeiterschaft von der Erfüllung wichtiger Aufgaben ablenken. Ein bekannter Führer der Deutschen Turnerschaft, Professor L a c h e n m e i e r, hat einmal gesagt:

„Man müsse die Jugend so mit Sport beschäftigen, daß sie vergißt, an ihre elende Lage zu denken.“

Die Werksportidee ist eine Gefahr. Daß dieser Gefahr durch intensive Aufklärungsarbeit und geeignete Maßnahmen entgegengetreten werden muß, darüber sind sich Sozialdemokratie, Gewerkschaften und Arbeitersport einig.

Nationalistische Treibereien im bürgerlichen Sportlager.

Die Führer der bürgerlichen Sportbewegung betonen gerne und reichlich oft mit einem verdächtigen Eifer, daß diese Bewegung politisch neutral sei. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen.

Die Zeiten sind längst vorbei, in denen der alte freiheitliche Turnergeist die deutsche Turnbewegung beherrschte. Die Turner waren ehemals glühende Kämpfer gegen despotische Willkür. Im Sturmjahr 1848 standen Turner und Studenten neben Arbeitern auf den Barricaden. Die Turner haben in jener Zeit schwere Verfolgungen und harte Kerkerstrafen auf sich genommen. Sie standen opferbereit zur Sache des Volkes. Dieser Freiheitsgeist ist auf die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung übergegangen.

Dr. Ferdinand Götz, der bekannte Turnerführer, schrieb noch im Jahre 1867 gegen den Krieg folgende Verse:

Der Krieg hat im Lande gewütet,
Manch' prächtige Frucht brach er ab,
Manch' Sohn, den die Mutter behütet,
Sank früher als nötig ins Grab.
Macht's anders und werdet gescheiter,
Und gebt euch zum Krieg nicht mehr her,
Denn fehlen zum Krieg erst die Streiter,
So streiten die Fürsten nicht mehr.

Solche Gedanken waren in der Deutschen Turnerschaft bald verfliegen. Die Deutsche Turnerschaft wurde monarchistisch bis auf die Knochen, und auch heute noch stehen die bürgerlichen Sportorganisationen mit ganz wenig Ausnahmen im schwarzweißroten Lager.

Die Gründung des Arbeiter-Turnerbundes anfangs der 90er Jahre war notwendig geworden, weil in den Deutschen Turnvereinen alle Turner ausgeschlossen wurden, die im leisesten Verdacht standen, der Sozialdemokratie anzugehören oder auch nur mit ihr zu sympathisieren. Gegen die Arbeiterturner setzte eine maßlose Heze ein. Durch polizeiliche Schikanen wurde ihnen die Bildung und Schulung des Nachwuchses fast unmöglich gemacht. Die Benutzung von Gemeinde- und Schulkturnhallen wurde ihnen nicht gestattet. Erst die Republik gab den Arbeiterturnern die Möglichkeit zu ungehemmter Arbeit.

Die Deutsche Turnerschaft war besonders während des Krieges eine

Vorbereitungsanstalt für den Militärdienst.

In ihren Vereinen wurde eine regelrechte militärische Ausbildung, vor allem der Jugend, betrieben. Von Felddienstübungen bis zum Handgranatenwerfen, vom Gepädmarsch bis zum Gewehrfechten wurde alles gründlich „gepflegt“, sogar militärische Formationen gebildet, die Schießübungen abhielten und deren Mitglieder amtlische Bescheinigungen über die erfolgte militärische Vorausbildung ausgehändigt wurden.

Das sollte für alle Zeit und immerdar so weiter gehen. In einem Aufsatz „Neue Aufgaben der Deutschen Turnerschaft“, der in der Deutschen Turnzeitung erschien, hieß es:

„Nach dem Kriege wird sich, gemeinsam mit den Vertretern der Militärbehörden, feststellen lassen, welche Übungen für das Militär besonders wertvoll sind und welche Übungen von den Militärtauglichen beherrscht werden müssen.“

Daß die bürgerliche Sportbewegung bewußt auf den Dritt zum Massenmord hinarbeitete, ging aus einem Artikel hervor, der im Verbandschwimmwart des Deutschen Schwimmverbandes veröffentlicht wurde und in dem zu lesen war:

„Und ein großer, erhebender Augenblick war es auch für uns, zu sehen, zu erleben, wie die Saat, die wir einst gestreut, so herrlich aufgegangen ist. Erst jetzt sehen wir die Früchte unserer Arbeit.“

Das ist nach dem Kriege nicht anders geworden. Auf Turnfesten der Deutschen Turnerschaft wurde die Zulassung von schwarzrotgoldenen Fahnen abgelehnt. Im Jahre 1924, um nur einige Tatsachen anzuführen, überreichte eine deutsche Fußball-Auswahlmannschaft in der Schweiz den Gastgebern eine Granate, ein Jahr später bei gleicher Gelegenheit eine schwarzweißrote Fahne. So setzte man sogar im Ausland die nationalistiche Propaganda fort.

Wie toll

der nationalistiche Fanatismus

in den Köpfen gewisser Führer der Deutschen Turnerschaft steckt, zeigt folgender Auszug aus der Rede des Führers der Deutschen Turnerschaft, Dr. Berger, bei der Feier des 50. Geburtstages des Hermannsdenkmal im Jahre 1925, die zu einer großen monarchistischen Demonstration gestaltet wurde.

Dr. Berger sagte u. a.: „Wir folgen nun dem Blicke Hermanns. Er denkt daran, wie vor 50 Jahren ganz Deutschland einmütig sang und fühlte: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein. . . . Ein scharfes Auftreten mit dem Kürassierstiefel genügte, um jedem Deutschen in der Welt zu seinem Rechte zu verhelfen. . . . Gehen wir ans Werk. Nicht mit klingenden Worten und mit Schaum und Wein, sondern mit ernster Absicht. . . . Arbeiten wir unseren Kindern vor und einem künftigen Befreier Deutschlands.“

Der Sehnsucht nach einem neuen Völkermorden gab auf dem Bundestag in Düsseldorf Dr. Klein mit folgenden Worten Ausdruck:

„Erst im feldgrauen Rod habe sich der junge Mann richtig als Mensch fühlen können.“

Dr. Stühmer, ein Führer des Deutschen Schwimmverbandes, forderte vor der Reichstagswahl im Dezember 1924 im „Schwimmer“ die Mitglieder auf, bei der Wahl für Schwarzweißrot zu stimmen. Ebenso trieb die Deutsche Turnerschaft ganz offen Propaganda für die Reichspräsidentenwahlkandidaten Dr. Jarres und Hindenburg.

Sport als Ersatz für die allgemeine Wehrpflicht.

Die nationalistiche Tendenz der bürgerlichen Sportbewegung kommt z. B. auch in einem Artikel zum Ausdruck, der am 15. April 1925 im „Jugendschwimmer“ des Deutschen Schwimmverbandes veröffentlicht wurde. Darin hieß es:

„Wir müssen Sport treiben, um dem Vaterland dereinst einen kräftigen und gesunden Mann zu schenken, der allezeit bereit ist,

sein Leben für die Heimat einzusetzen, wenn es gilt, unser Volk von inneren und äußeren Feinden zu befreien. . . . Wir müssen den Sport als einen Ersatz für die allgemeine Wehrpflicht betrachten, jene vorzügliche Volksschule, die uns durch die Unterzeichnung des Versailler Schandvertrages geraubt wurde.“

Einen noch deutlicheren Beweis für die Absicht, die Sportjugend im Sinne der Völkerverheugung zu beeinflussen und zu erziehen, ist nachstehender Auszug aus einem Gesuch, den der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen wegen Ueberlassung eines alten Exerzierplatzes in Torgau an das Reichswehrministerium richtete. In diesem Gesuch wurde gesagt:

„Wenn das heute vorhandene Gelände, das für die Reichswehr entbehrlich ist, als Turn- und Sportplätze benutzt wird, dann stellt die Turn- und Sportwelt in diesem Falle eine freiwillige Kerntruppe dar, die durch keinen Friedensvertrag verboten ist.“

Dieses Schreiben stammt vom Ende des Jahres 1926 und beweist, daß der bürgerliche Sport beim

Aufbau des neuen Militarismus

eine hervorragende Rolle spielt.

Die Sozialdemokratie ist entschiedene Gegnerin einer solchen nationalistischen Verheugung. Sie führt stets einen energischen Kampf gegen die Kriegsbeher aller Schattierungen.

Mit aller Entschiedenheit unterstützt die Sozialdemokratie alle Bestrebungen, die geeignet sind, den Frieden zu sichern und eine Wiederholung des graußigen Völkermordens zu verhindern. Und darum stellt sich die Sozialdemokratie hinter die Arbeiter-Sportbewegung, die, vom Geiste des internationalen Sozialismus durchdrungen, sich in der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale (Zürcher Sport-Internationale) zusammengeschlossen hat.

Der Kieler Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Mai 1927 brachte das Bekenntnis der Sozialdemokratie zu den Zielen der Arbeiter-Sportbewegung in eindrucksvoller Weise zum Ausdruck. Dieses Bekenntnis hat in den Reihen der Arbeitssportler lebendigen Widerhall gefunden.

Wer fördert, wer schädigt den Arbeitersport?

Es waren Sozialdemokraten, die die Arbeiter-Turnbewegung gegründet haben, die führend dieser Bewegung, allen reaktionären Mächten zum Trotz, in schwersten Lagen vorangingen. Sozialdemokratische Partei und Arbeiter-Turnbewegung waren nach ihren Organisationsformen getrennt, aber der gleiche sozialistische Geist beherrschte beide Organisationen. Und in diesem Geiste ist die gesamte Arbeiterbewegung, von der die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ein wichtiges Glied ist, groß und mächtig geworden.

Vor dem Kriege wurde es allgemein als selbstverständlich betrachtet, daß jeder führende Arbeiterturner auch gleichzeitig verantwortlicher Partei- oder Gewerkschaftsfunktionär war. Darin kam die innige Verbundenheit aller Teile der Arbeiterbewegung zum Ausdruck.

Durch die unheilvolle Spaltung der Arbeiterbewegung ist das leider anders geworden. Die Kommunisten, von einer wahnwitzigen Zerstörungswut befehen, waren der Meinung, daß auch die Arbeiter-Sportbewegung in den Dienst der Moskauer Diktatur getrieben werden müsse. Es ist erfreulicherweise im allgemeinen gelungen, die kommunistischen Angriffe abzuwehren. Aber in diesem von den Kommunisten erzwungenen Abwehrkampf ist viel Kraft und Zeit verwendet worden, die besser für die eigentlichen Ziele der Arbeiter-Sportbewegung eingesetzt worden wären. Es ist die große Schuld der Moskauer Spaltpilze, daß mancher bedauerliche Rückgang durch diese Auseinandersetzungen zu verzeichnen war, der nur allmählich überwunden werden konnte. Die Sozialdemokratie hat immer den Grundsatz der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung respektiert, daß sie zwar sozialistisch eingestellt, aber parteipolitisch neutral sei.

Die kommunistische Zerlegungsarbeit

Jetzt geht nach längerer Pause wieder im größten Stille ein. Es liegen genug Beweise vor, daß die Kommunisten im Geheimen wühlen, Fraktionen bilden, um zu einem neuen großen Schläge auszuholen. In diesen Tagen haben die Moskauer im ganzen Reich eine Broschüre verbreiten lassen, in der unter dem Titel „Arbeitersportler! Dein Platz ist in der R.V.D.“ die gemeinsten Angriffe auf die Sozialdemokratie losgelassen werden.

Vor allem zeigt sich die Moskauer Heharbeit in den jungen Sportarten der Arbeiter-Sportbewegung, besonders in der Fußballpartei, weil sich hier unter den neu zur Bewegung gekommenen Sportlern die sportliche Erziehungsarbeit noch nicht ganz auswirken konnte.

Während die Südlinge der sogenannten Roten Sport-Internationale (Sich Moskau) die Genossen der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale als Gelbe, Verräter und Lumpen beschimpfen, haben russische Fußballmannschaften mit bürgerlichen Fußballmannschaften Wettkämpfe ausgetragen.

Auf dem dritten Kongreß der U.S.Z. (Paris 1925) hat Sportgenosse K o s t i a i n e n u. a. erklärt:

„Die Finnen waren offen und ehrlich für eine Einheitsfront. Sie waren es, sie haben aber in den letzten Jahren erkannt: Die Russen sind noch nicht reif dazu. Wir haben zuweilen mit ihnen gespielt. Manchmal konnten wir nicht starten, da die russische Mannschaft gerade vom Spiele mit unseren bürgerlichen Feinden kam. Wir sagten ihnen dann: Geht erst heim und lernt die Grundregeln unserer Internationale! Diesen Sommer hatten wir wieder Spiele vereinbart, die Russen zogen es aber vor, zunächst nach der Türkei zu den Kemalisten zu gehen!“

Auf dem gleichen Kongreß erklärte der bekannte Arbeiterportler K a l i n i n (Lettland):

„Man hat behauptet, Rußland hat keine Bürgerlichen mehr. Dabei sitzen in dem russischen, angeblich kommunistischen, Verbands alle einstigen Kanonen aus dem bürgerlichen Lager.

Kein Mensch glaubt im Ernst, daß sie plötzlich revolutionär geworden sind. Wir aber, die wir jede Gemeinschaft mit Bürgerlichen meiden, wir sind die Gelben.

Und welchen Terror übt Rußland aus gegen unsere politischen Freunde. Sie schmachten in den Gefängnissen und Konzentrationslagern. In Georgien allein sind 3000 Sozialisten hingerichtet worden, darunter viele Sportler!“

In Riga spielte eine russische Mannschaft gegen faschistische Sportler, die einige Zeit vorher Arbeiter niedergeschossen hatten.

Diese Tatsachen konnte der anwesende Vertreter der R.S.Z., K e r n e r, nicht bestreiten.

Es ist von den Moskauern wiederholt zugegeben worden, daß Sowjet-Mannschaften aus Gründen russischer Staatspolitik gegen bürgerliche Auslandsvereine gespielt haben. So führte der ehemalige kommunistische Zellenbauer Lieske in Berlin im Februar 1926 in einem Referat bei den Arbeiter-Wanderern eine Stelle aus einem russischen Mannschafsführerbericht an, in der es heißt:

„Wir hatten den Auftrag, zu schlagen, was zu schlagen ist. Im übrigen hat der Sowjetvertreter in Schweden dahin anerkannt, daß es ihm durch die Spiele der Mannschaft mit Bürgerlichen möglich gewesen sei, einen vorteilhaften Handelsvertrag abzuschließen.“

Die Moskauer haben allen Grund, sich im Spiegel zu betrachten, ehe sie ihre schmutzigen Lügen gegen sozialdemokratische Sportgenossen loslassen.

Nach dem dritten Kongreß der U.S.Z. wurde der sportliche Verkehr beider Sportinternationalen nicht abgebrochen. Aber da zeigte sich der moralische Tiefstand der Moskauer. Als im Winter 1926 finnische sozialistische Sportgenossen auf Einladung zur Teilnahme an den Wintersportkämpfen nach Leningrad fuhren, wurden sie dort in eine Operettenvorstellung geführt, in der ein Vertreter der U.S.Z. als gelber Lump dargestellt wurde. Diese Taktlosigkeit rief natürlich unter den sozialdemokratischen Sportgenossen die größte Empörung hervor.

Bei den Russenspielen in Deutschland im Jahre 1927 zeigte sich wiederholt, daß den Moskauern die parteipolitische Heke höher stand als das sportliche Interesse. Die getroffenen Vereinbarungen wurden nicht eingehalten, Kommunisten und „Rote“ Frontkämpfer gestalteten die Empfänge der Russenmannschaften zu wüsten Hehereien gegen die Sozialdemokratie und die U.S.Z. Mit welcher verwerflichen Mitteln die Kommunisten arbeiteten, zeigte ein Vorfall in Halle (Saale), wo das kommunistische Sportkartell für das Wettspiel Eintrittskarten je 50 Pf. durch den Roten Frontkämpferbund vertreiben ließ, während die organisierten Arbeiterportler 80 Pf. bezahlen mußten. Mit solchen schäbigen Mitteln wird gearbeitet, um die notwendigen Massen für parteipolitisches Theater zusammenzubringen.

Ueber die Russenspiele in Deutschland schrieb die Moskauer „Swestija“:

„Als Ergebnis des Austausches von sportlichen Veranstaltungen wird eine Linksabweichung der Masse beobachtet und die vorherige Autorität der Sozialdemokratie in den Turn- und Sportvereinen geschwächt.“

Aus dieser Bemerkung geht hervor, daß die Moskauer von vornherein diese Spiele in den Dienst ihrer Zerspitterungsarbeit stellen.

Fast alle Bekanntmachungen der R.S.Z. strozen von

Beleidigungen und Beschimpfungen der nichtkommunistischen Arbeitersportler.

Am 1. September 1927 brachte die Berliner „Rote Fahne“ einen Aufruf der R.S.Z.: „An die Arbeiter-Sportler und Sportlerinnen!“ Darin leisteten sich die Moskauer folgende unerhörte Beschimpfungen der übergroßen Mehrheit der Arbeitersportler:

„Die Exekutive der R.S.Z. wendet sich an die U.S.Z. und ihre Anhänger mit dem Aufruf zur nüchternen Beurteilung der gegenwärtigen Ereignisse, die Anlaß geben müssen, sich klarzuwerden über die verbrecherische Rolle der Lakaien der Bourgeoisie — der sozialdemokratischen Parteien.“

Es ist allerhöchste Zeit, daß sich die ehrlichen Arbeiter in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung auf sich selbst besinnen. Mit Recht schreibt die Arbeiter-Turn-Zeitung vom 17. August 1927: „Für uns kann es keine Einigung auf Sowjet-kommunistischer Grundlage geben, eine bessere Anlehnung an die Sozialistische Arbeiter-Internationale ist das Gegenmittel zur Unschädlichmachung der Spaltungsbestrebungen unter dem Titel der Einheitsfront.“

Das unwürdige Verhalten der Moskauer hat die deutschen Arbeitersport-Organisationen gezwungen, jeden sportlichen Verkehr mit Organisationen der R.S.Z. abzubrechen. Der vierte Internationale Kongreß der S.A.S.Z. in Helsingfors (1927) hat beschlossen, jeden weiteren Verkehr mit der kommunistischen Internationale abzulehnen. Dieser Beschluß wurde auf der Tagung der S.A.S.Z. am 7. und 8. Januar 1928 in Leipzig erneut bestätigt. Das war ein Akt der Selbstachtung.

Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung, daß dem frivolsten Spiel der Moskauer im Arbeitersportlager mit aller Gründlichkeit ein Ende gemacht wird. Engere Anlehnung der Arbeitersport-Organisationen an die Sozialdemokratische Partei ist das beste Abwehrmittel gegen kommunistische Zerspitterungsarbeit.

Im Jahre 1928 werden eine Reihe wichtiger Bundestagungen abgehalten. In Leipzig werden aus dem ganzen Reich die Vertreter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zusammentreten. In Hamburg die Arbeiter-Radfahrer, die Athleten in Dresden, die Naturfreunde in Zürich. Die Kommunisten machen die denkbar größten Anstrengungen, um diese Tagungen zu beherrschen. Nachdem die kommunistische Partei an Bedeutung immer mehr abnimmt, versucht sie nunmehr, sich in der Arbeitersportbewegung Geltung zu verschaffen, um vor ihren Moskauer Auftraggebern bestehen zu können.

**Die R.P.D. hemmt und schädigt die Arbeitersportbewegung!
Die Sozialdemokratische Partei fördert und unterstützt die Arbeitersportbewegung!**

Die S.P.D. hat durch die praktische Tat bewiesen, daß sie nicht nur Beifall, sondern auch materiell die Arbeitersportbewegung fördert.

Sozialdemokratische Parlamentsarbeit für den Arbeitersport.

Die nach Entstehung der Republik einsetzende gewaltige Erstarkung der Turn- und Sportbewegung hat Reich, Staaten und Gemeinden vor neue soziale Aufgaben gestellt. Zur Befriedigung der stark angewachsenen Sportbedürfnisse mußten zahlreiche neue Einrichtungen geschaffen, den sporttreibenden Verbänden die notwendigen Unterstützungen zugewiesen werden.

Das Mitgliederverhältnis des Arbeitersports zum bürgerlichen Sport ist: zwei Fünftel Arbeitersport, drei Fünftel bürgerlicher Sport. Entsprechend diesem Verhältnis werden die Unterstützungsmittel des Reiches verteilt. Es gibt noch mancherlei Hemmnisse, die noch überwunden werden müssen. Zum Beispiel wurden für den Bau des Sportforums vom Reich, ehe der Bau überhaupt begonnen hatte, eine Million Mark bewilligt. Die prächtige und vorbildliche Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig erhielt erst nach Fertigstellung 400 000 Mark. Das ist in der Hauptsache den energischen Bemühungen des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schred (Bielefeld) zu verdanken gewesen. In den verschiedensten Staaten haben die Sozialdemokraten ständige jährliche Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln an die Bundesschule durchgesetzt. In Sachsen z. B. 10 000 Mark jährlich gegen den Widerstand sämtlicher bürgerlichen Abgeordneten. Das Arbeiter-Landesportkartell Sachsen erhält durch die Bemühungen der sozialdemokratischen Abgeordneten 80 000 Mark jährlich.

Um noch eine weitere Tatsache aus der Fülle des Materials anzuführen: Im Thüringer Landtag beantragte die S.P.-Fraktion, in den Etat für 1927 statt 30 000 Mark 50 000 Mark einzustellen, mit dem Zusatz, daß hiervon 5000 Mark für den Betrieb der Arbeiter-Turn- und Sportchule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig zur Verfügung gestellt werden sollten. Der Antrag wurde mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Die Sozialdemokratie ist mit den Arbeitersportlern darin einig, daß zur Förderung von Sport und Leibesübungen in den breiten Massen noch mehr geschehen muß. Die herrschenden Widerstände können nur beseitigt werden, wenn es gelingt, Macht und Einfluß der Sozialdemokratie zu steigern. Das setzt auch voraus, daß die Arbeitersportler in ihren Reihen für die S.P.D. eintreten, ihr neue Mitstreiter zuführen.

Darauf kommt es an!

Vor Schweren Kämpfen.

„Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen“ — so lautet ein schöner Spruch unserer Arbeitersportler, die damit ihren Willen zum Dienste an der Gemeinschaft aller Schaffenden zum Ausdruck bringen. Es gilt, mit hingebendem Eifer alle Aufgaben zu erfüllen, die das arbeitende Volk einer besseren Zukunft entgegenführen.

Arbeitersportler dürfen nicht abseits stehen!

Wir wollen einen gesellschaftlichen Zustand schaffen, in dem Körper und Geist sich frei und ungehemmt entfalten können. Wir wollen dahin kommen, daß der Drang der arbeitenden Massen nach Betätigung auf den Gebieten der Geistes- und Körperkultur nicht mehr durch Profitsucht einer kleinen Schicht von Ausbeutern eingeengt und erdrückt wird. Ohne anhaltende Besserung der sozialen Lebensbedingungen der breiten Volksschichten kommen wir diesem Ziele nicht näher.

Wir stehen vor schweren Kämpfen und bedenklichen Entscheidungen. Das Jahr 1928 ist ein Wahl- und Kampfsjahr ersten Ranges. Vom Ausgang der bevorstehenden Wahlen hängt auf Jahre hinaus das Schicksal des arbeitenden Volkes ab!

Von ausschlaggebender Bedeutung ist besonders die bevorstehende Reichstagswahl. Im Reiche herrscht der Bürgerblock, dessen Politik sich in schlimmster Weise gegen alle Werktätigen auswirkt. Seitdem der Bürgerblock am Ruder ist, ist die Not des Volkes unaufhörlich gestiegen.

Der Bürgerblock muß im nächsten Wahlkampf so geschlagen werden, daß seine Herrschaft gegen die arbeitende Bevölkerung ein für allemal ein Ende nimmt. Den reaktionären Parteien stehen gewaltige Mittel ihrer kapitalistischen Auftraggeber zur Verfügung. Die Feinde der Arbeiterklasse werden alles aufbieten, um an der Macht zu bleiben.

Um diesen mächtigen Gegner niederzuringen, müssen alle Männer und Frauen des werktätigen Volkes im bevorstehenden Kampf ihre ganze Kraft einsetzen!

Aber auch den kommunistischen Schädlingen der Arbeiterbewegung muß das Handwerk gelegt werden!

Die besonderen Interessen der Arbeitersportler finden wegen ihrer großen Bedeutung für Volkswohl und Volksgesundheit in der Sozialdemokratie ihren eifrigsten und tatkräftigsten Befürworter und Befechter. Deshalb kann es für die Arbeitersportler nicht gleichgültig sein, wie die kommenden Wahlkämpfe entschieden werden.

Das Ziel aller Werktätigen in den bevorstehenden Kämpfen ist: Sieg der Sozialdemokratie über die Bedrücker und Peiniger des arbeitenden Volkes.

Gründliches Training ist Voraussetzung für jeden sportlichen Erfolg. Gründliche Vorbereitung der Wahlkämpfe ist Voraussetzung für den Erfolg der Sozialdemokratischen Partei.

Sportler und Sportlerinnen!

Die Sozialdemokratie kämpft als die einzige Vertreterin der Interessen aller Werktätigen auch für euch.

Treue um Treue!

Als kampfbegeisterte Arbeitersportler reißt euch ein in die sozialdemokratische Kampffront! Werbt unablässig in euren Reihen für die Sozialdemokratische Partei und ihre Presse! Helft mit, der Sozialdemokratischen Partei in den kommenden entscheidenden Wahlkämpfen den Sieg zu erringen!

Immer vorwärts . . .

Unser die Zukunft!



Wichtige Bundes-Veranstaltungen im Jahre 1928.

17. Juni: Reichsarbeiter Sporttag für Deutschland. — 22. bis 26. Juni: Bundestag in Leipzig. — 2. September: Länderwettkampf für Leichtathletik, Lettland gegen Deutschland, in Breslau. — 22. September: Gerätewettkampf Schweiz gegen Deutschland.

Turnspiele. 26. August: Faust- und Trommelballspiele um die Bundesmeisterschaft. — 2., 16. und 23. September: Ausscheidungsspiele in Handball um die Bundesmeisterschaft. — 30. September: Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft für Handball.

Wichtige Kreisveranstaltungen im Jahre 1928. 1. Kreis (Provinz Brandenburg, Berlin). Am 11. März: Bühnen-Wettkampf in Berlin, vom 23. bis 25. Juni: Kinderfest; am 8. Juli: Frauenfest in Erfner. — 2. Kreis (Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt). Am 18. März: Kreisriegen-Gerätewettkampf, 5. Kreis gegen 2. Kreis, in Magdeburg. — 4. Kreis (Freistaat Sachsen). Vom 20. bis 22. Juli: Kreisfest in Dresden. — 5. Kreis (Thüringen). Pfingsten: Kreisjugendtreffen in Waltershausen. — 7. Kreis (Nordbayern). Am 22. April: Kreis-Meisterschaftsturnen in Nürnberg. — 8. und 10. Kreis (Württemberg, Baden, Pfalz). Vom 4. bis 6. August: Südwestdeutsches Kreisfest in Mannheim. — 13. Kreis (Hessen-Nassau). Am 20. Mai: Kreismeisterschaften im Geräteturnen; am 5. August: Meisterschaftskämpfe für Leichtathletik; am 22. Juli: Kreisjugendtreffen. — 14. Kreis (Schlesien) Pfingsten: Kreisjugendtreffen. — 15. Kreis (Pommern). Am 23. und 24. Juni: Kreisfest in Steinf. — 17. Kreis (Niederösterreich, Burgenland, Steiermark). Am 3. und 4. August: Kreisfest in St. Pölten.

Die Bundesmeister 1927

im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Leichtathletik:

100 m:	Brods, Hannover-Linden . . .	11,0 Sekunden
200 m:	Brods, Hannover-Linden . . .	22,5 Sekunden
400 m:	Glohr, Ruit	53,5 Sekunden
800 m:	Bager, Berlin	2:02,6 Minuten
1500 m:	Wagner, Leipzig	4:06,9 Minuten
5000 m:	Wagner, Leipzig	15:48,2 Minuten
10000 m:	Duppel, Rutesheim	34:25,1 Minuten
60 m Hürden:	Mehwald, Rathenow	8,5 Sekunden
110 m Hürden:	Mehwald, Rathenow	16,0 Sekunden
400 m Hürden:	Wels, Burg	60,9 Sekunden
<hr/>		
Schwedenstafette:	A. S. C., Berlin	2:08,0 Minuten
10×100-m-Stafette:	Fichte I, Berlin	1:56,7 Minuten
3×1000-m-Stafette:	V. f. L., Hamburg	8:20,4 Minuten
Olympische Stafette:	Feuerbach	3:46,0 Minuten
4×100-m-Stafette:	A. T. B., Linden	45,2 Sekunden
3×200-m-Stafette:	A. S. C., Berlin	1:10,7 Minuten

Kugelstoßen (beidarmig):	Lange, Fürstenwalde	20,64 m
Kugelstoßen (bestarmig):	Kuparinen, Finnland	12,13 m
Hochsprung:	Mehwald, Rathenow	1,76 m
Stabhochsprung:	Schulze, Weißwasser	3,50 m
Dreisprung:	Hermann, Zuffenhausen	13,03 m
Hammerwerfen:	Kaiser, Minderheide	27,76 m
Schleuderball:	Ihlele, Stahmeln	54,89 m
Speerwerfen:	Kuparinen, Finnland	49,11 m

Fünfkampf:	Dimze, Lettland	474 Punkte
Zehnkampf:	Bernardus, Hauen	888 1/2 Punkte

Ballspiele:

Fußball: Dresdener Sportverein, Dresden
Raffball: Leipzig-Schleußig
Schlagball: Arbergen (Bremen)

Wasserball:

Berlin-Weißensee.